



Von einer kleinen Rampe startet die Rakete mit 153 Metern pro Sekunde. (Foto: Lena Köster)

Raketenstart statt Modellflieger

Zum ersten Mal haben Studierende der Universität Würzburg Raketen auf dem Modellflugplatz Uengershausen gestartet. Trotz diverser Startschwierigkeiten war das Projekt am Ende erfolgreich.

In Eigenregie eine Rakete ausstatten, das System programmieren und am Ende selbst den Auslöser für die Zündung drücken: Das haben schon einige Studierende, die an der Uni Würzburg im Studiengang Luft- und Raumfahrtinformatik eingeschrieben sind, getan. Eine Premiere gab es jetzt: Erstmals waren die Modellraketen mit vier Antrieben ausgestattet – anstelle, wie bisher, nur mit einem. Der vierfache Schub steigerte die Flughöhe von 150 auf 600 Meter.

Bessere Bedingungen

Neu war in diesem Jahr auch die Kooperation mit dem Modellflugplatz Uengershausen. Dort dürfen Raketen auch in größere Höhen reisen. „Das verbessert die Bedingungen für die Messungen enorm“, erklärt Dozentin Ana Vodopivec.

In einem Praktikum haben vier Studierende im vergangenen Semester diese Raketen gebaut. Zum Einsatz kamen dabei handelsübliche Modellraketen, an denen nichts verändert werden durfte. Die Hauptaufgabe der Studierenden bestand darin, die Nutzlast in der Spitze der Rakete zu gestalten. „Wir haben spezielle Sensoren verbaut, die den Luftdruck, die Temperatur, die Beschleunigung, das Magnetfeld und die Drehrate messen“, erzählt Student Joachim Illmer.

Ziel des Experiments auf dem Uengershausener Flugplatz war ein Vergleich. „Wir haben vorher am Computer eine Simulation des Flugs erstellt. Diese Daten wollen wir dann mit den echten Messdaten der Modellrakete vergleichen“, erklärt Illmer. Ein Sender in der Rakete und eine Antenne am Boden sollten die Datenübertragung auf einen Laptop ermöglichen.

Spannung beim Start

Ob die Technik wirklich funktioniert, das zeigt sich allerdings erst außerhalb des Labors. Am 28. März war es soweit: Joachim Illmer, Kai Sommer und Max Röder waren dafür gemeinsam mit Praktikumsleiterin Ana Vodopivec und Professor Hakan Kayal nach Uengershausen gefahren. Urlaubsbedingt fehlte Kommilitone Jonas Lutz. Gespannt fieberte das Team dem Start entgegen. Auch für Dozentin Vodopivec war dieser erste größere Start auf dem Modellflugplatz etwas Besonderes: „Die Raketen steigen so hoch, dass wir sie bei der deutschen Flugsicherung anmelden mussten“.



Das Team mit der Rakete (v.l.): Joachim Illmer, Kai Sommer und Max Röder. (Foto: Lena Köster)

15:59 Uhr: Die Rakete steht auf der Abschussrampe bereit. Max Röder bittet per Funk um Starterlaubnis. Auf den Zuschauerbänken macht sich Spannung breit.

16:00 Uhr: Die Starterlaubnis wird erteilt. Röder zählt den Countdown - drei – zwei – eins - und drückt den Knopf des Auslösers: Nichts passiert.

16:14 Uhr: Zweiter Versuch. Röder zählt und drückt: wieder nichts.

16:37 Uhr: Inzwischen haben sich viele Zuschauer der Rakete genähert. Besorgt kontrollieren die Studenten die Zündkabel. Dann startet der nächste Versuch. Röder zählt und drückt: auch diesmal ohne Erfolg. Schließlich findet Ana Vodopivec den Fehler: Das Kabel des Auslösers ist defekt.

Und dann, nach einer Dreiviertelstunde, war es endlich so weit: Die erste Rakete flog von Hand gezündet gen Himmel. Keine drei Sekunden brannte das Schwarzpulver. Dementsprechend schnell hob die 77 Zentimeter große Rakete von der Startrampe ab. Mit einem kurzen Zischen und einer Geschwindigkeit von in der Spitze 550 Kilometern pro Stunde schoss sie, ähnlich einem Feuerwerkskörper, in die Höhe. Schon nach wenigen Sekunden hatte sie den höchsten Punkt erreicht und machte sich auf den Rückweg zur Erde. Der erfolgte ungebremst, weil sich der Fallschirm nicht entfaltet hatte. Dementsprechend schlug sie mit voller Wucht in den Boden ein.

Erfolgreiche Mission

Noch zwei Raketen wollte das Team an diesem Nachmittag in Uengershausen in den Himmel schießen. „Für den Fall, dass etwas schief geht, benötigt man immer eine zweite, exakte Nachbildung der eigentlichen Rakete“, erklärt Hakan Kayal, Professor für Raumfahrttechnik an der Universität Würzburg. Gemeinsam mit Ana Vodopivec hatte er das Raketenpraktikum betreut. Auch bei der zweiten Rakete verlief der Flug nicht fehlerfrei: Aufgrund starker Windböen landete sie im angrenzenden Waldgebiet.

Zur Freude der drei Studenten verlief der Flug der dritten Rakete dann einwandfrei. „Wir haben hier einen echten Bilderbuchstart gesehen“, kommentierte Kayal. Und auch die circa dreißig Zuschauer waren begeistert. „Der Fallschirm hat sich fehlerfrei entfaltet und auch die Datenübertragung hat lückenlos funktioniert“, berichtet Illmer, der das Signal am Laptop verfolgt hatte.

Bis zum Start des Sommersemesters 2017 Ende April wollen die vier Kommilitonen die erworbenen Daten auswerten und in einem kleinen Projektbericht zusammenfassen.

Erfahrung fürs Leben

„Es hat nicht sofort alles geklappt, aber das ist die Realität. Die Studenten haben heute etwas fürs Leben gelernt“, schloss Professor Kayal. Denn trotz Trockenübung im Voraus zeige sich erst in der Praxis, wie gut das Team zusammenarbeite und wie flexibel es sei. Besonders im Lebenslauf mache sich solch eine praktische Erfahrung gut. „Und Spaß gemacht hat es den Studenten auch“, weiß Ana Vodopivec.

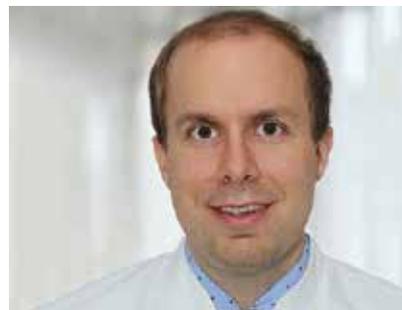
Experte bei Glaukomen und Tränenwegserkrankungen

Professor André Rosentreter leitet die Sektion Glaukom und Tränenwege an der Universitäts-Augenklinik. Dort behandelt er den Grünen Star und bringt sein Spezialwissen in der Tränenwegschirurgie zum Nutzen der Patienten ein.

„Das Uniklinikum Würzburg hat deutschlandweit einen sehr guten Ruf in der Behandlung von Glaukom-Patienten. Es ist eine sehr reizvolle Aufgabe für mich, diese Tradition fortzuführen“, sagt Professor André Rosentreter. Der gebürtige Kölner, Jahrgang 1980, leitet seit dem 1. September 2015 die Sektion Glaukom und Tränenwege an der von Professor Dr. Jost Hillenkamp geführten Würzburger Universitäts-Augenklinik.

Das Interesse an der Augenheilkunde entdeckte Rosentreter während seines Medizinstudiums an der Uni Köln. In der Folge absolvierte er seine Facharztausbildung an der Universitäts-Augenklinik Köln unter der Leitung von Professor Dr. Günter Krieglstein und Professor Dr. Claus Cursiefen. Speziell Professor Krieglstein ermöglichte dem engagierten Mediziner eine fundierte Ausbildung im Bereich Glaukom. Dabei erwarb er sich umfassende Erfahrungen sowohl in der Glaukomchirurgie, wie auch im konservativen Management dieser schwerwiegenden Gruppe von Augenerkrankungen.

Nach seiner Habilitation im Jahr 2014 wechselte Rosentreter an die Universitäts-Augenklinik Münster, wo er bis zum Ruf nach Würzburg als Oberarzt arbeitete. Die westfälische Klinik gilt als eines der wenigen deutschen Zentren für Tränenwegschirurgie. Hier erlernte er alle klassischen und endoskopischen Verfahren in diesem Bereich.



Professor André Rosentreter
(Foto: UKW)

Professor Rosentreter, worauf zielt Ihr Schwerpunkt in der Glaukombehandlung ab? Beim auch als „Grüner Star“ bekannten Glaukom verkleinert sich das Gesichtsfeld durch den absterbenden Sehnerv nach und nach. Wir können heute zwar mit den bislang zur Verfügung stehenden medikamentösen, chirurgischen oder laserchirurgischen Therapien den Prozess meist aufhalten und die Erblindung verhindern, aber den bereits eingetretenen Schaden rückgängig machen können wir nicht. Seit meinem Antritt in Würzburg konnten wir das Leistungsspektrum um minimalinvasive Verfahren, wie zum Beispiel das iStent inject-Verfahren, erweitern. Bei diesem werden zwei Mikroimplantate in den Schlemm-Kanal, den zentralen Abflussweg für das Kammerwasser, eingebracht. Sie dienen als Bypass für das Kammerwasser und bewirken so eine Drucksenkung. Ein weiteres, vergleichsweise junges Verfahren ist die Trabektomchirurgie. Hierbei wird der Schlemm-Kanal mittels Elektroablation eröffnet, so dass das Kammerwasser leichter abfließen kann. Durch die Implementierung dieser Methoden bieten wir jetzt alle modernen Verfahren der Glaukomchirurgie an.

Woran kann man die nationale und internationale Bedeutung der Würzburger Universitäts-Augenklinik in diesem Schwerpunkt erkennen? Nicht zuletzt durch die hervorragende Arbeit meiner Vorgänger konnte ein exzellenter Ruf aufgebaut werden, so dass unsere Glaukom-Patienten aus ganz Deutschland kommen, teilweise sogar aus dem Ausland.

Was sind typische Aufgaben Ihres zweiten Sektions-Parts, der Behandlung von Erkrankungen der Tränenwege? Meist geht es hier um Tränenwegstenosen, also Verengungen und Verschlüsse. Neben konservativen Methoden können diese auch endoskopisch, also von innen über den Tränenkanal, behandelt werden. Da hierzu kein Hautschnitt erforderlich ist, sind die Beeinträchtigungen des Patienten nach der Operation gering und von kurzer Dauer. Meist können sie schon zwei Tage nach dem Eingriff wieder ihr Alltagsleben aufnehmen. Gelingt die endoskopische Eröffnung nicht, können wir in gleicher Sitzung das Problem durch einen offenchirurgischen Eingriff beseitigen. Unter Umständen stellen wir dabei durch den Knochen einen neuen Zugang zur Nase her, über den die Tränen abfließen können.

Wo liegen Ihre klinischen Forschungsschwerpunkte und bei welchen Verfahren sehen Sie das höchste Entwicklungspotenzial? Meine Sektion evaluiert schwerpunktmäßig neueste glaukomchirurgische Verfahren. Das größte Entwicklungspotenzial hierbei haben meiner Meinung nach die minimalinvasiven Verfahren. Sie erlangen im Zuge einer zunehmenden „Ambulantisierung“ der Augenheilkunde einen immer größeren Stellenwert, auch wenn sie auf absehbare Zeit die etablierten Verfahren, wie die Trabekulektomie, nicht komplett ersetzen können.

Sie sind auch der „OP-verantwortliche Arzt“ der Würzburger Universitäts-Augenklinik. Welche Aufgaben sind damit verbunden? Als Koordinator für den Augen-Operationsaal schreibe ich die OP-Pläne. Außerdem soll in der bestehenden Kopfklinik – also noch deutlich vor dem für die kommenden Jahre geplanten Neubau – ein ambulanter Augen-OP entstehen, um unser Angebot in diesem Bereich zu verbessern. Hier bin ich an den Planungen beteiligt. Im zukünftigen neuen Kopfklinikum ist ein ambulanter Augen-OP von vorneherein vorgesehen.

Pressemitteilung des Universitätsklinikums

Benefizabend: „Nachbar Afrika“

Am 29. April lädt das Forum Afrikazentrum der Universität Würzburg zu einem Abend mit Musik und Information in die Neubaukirche ein. Auf dem Programm stehen ein Orchester- und Chorkonzert sowie ein Vortrag zum Klimawandel auf dem afrikanischen Kontinent. Der Erlös geht an „Menschen für Menschen“.

Es ist die schlimmste Dürre seit 30 Jahren, die das Horn und den Osten Afrikas heimsucht: Allein in Äthiopien sind rund 5,7 Millionen Menschen von Hunger bedroht. Ein Benefizabend in der Neubaukirche lenkt am 29. April den Blick auf die akute Situation, ihre Hintergründe und Möglichkeiten der Hilfe. Die Besucher erwartet symphonische Orchester- und Chormusik sowie ein spannender Kurzvortrag zum Klimawandel in Afrika.

Seit 36 Jahren ist die Karlheinz-Böhm-Stiftung „Menschen für Menschen“ in Äthiopien tätig – nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbstentwicklung“. Doch aktuell ist Nothilfe gefordert, um einer Hungerkatastrophe entgegenzuwirken. Seit 2015 sind die Regenfälle ausgeblieben, vor allem der Norden und Osten des Landes leiden unter der Trockenheit.

Globale Klimaveränderungen und ihre Auswirkungen

Wie sich globale Klimaveränderungen auf den afrikanischen Kontinent auswirken und was sie für die Menschen bedeuten – darüber spricht bei der Veranstaltung der Klimaexperte Heiko Paeth von der Universität Würzburg. Der Professor am Lehrstuhl für physische Geografie legt in seiner wissenschaftlichen Arbeit besonderes Augenmerk auf das subsaharische Afrika. Paeth ist auch Vorstandssprecher des Forums Afrikazentrum an der Universität.

Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt wird zu einem Grußwort erwartet, und Reinhold Scheiner, Leiter der örtlichen Arbeitsgruppe von „Menschen für Menschen“, wird einen Überblick über die Arbeit der Hilfsorganisation geben.

Chor und Orchester aus Bütthard

Neben aller Information soll aber der musikalische Genuss nicht zu kurz kommen. Der Musikverein Frankonia Bütthard bestreitet den Abend ohne Gage – zugunsten der Äthiopienhilfe – als 40-köpfiges Blasorchester und 70 Stimmen starker Chor. Es ist ein mächtiges Klangerlebnis zu erwarten, mit dem Orchester und Projektchor unter der Leitung von Alfred Kemmer die Gäste in einem bunten und zeitlosen Programm durch vier Jahrhunderte Chormusik führen. Neben klassischen Werken von Bach, Händel, Beethoven und Verdi sind auch moderne Stücke wie „Music“ von John Miles oder „Bohemian Rhapsody“ von Queen zu hören.



Chor und Orchester Frankonia Bütthard sorgen für die Musik. (Foto: Marion Hösselbarth / Frankonia Bütthard)



Professor Heiko Paeth erläutert die klimatischen Besonderheiten. (Foto: Lena Köster)

Die Sängerin Andrea Bachert (bekannt auch vom Savoy Ballroom Orchestra) übernimmt die Solopartie mit dem anrührenden Lied „Gabrielas Song“ aus dem Film „Wie im Himmel“ in der Originalfassung in schwedischer Sprache.

Das Ensemble singt in fünf Sprachen. Britta Kiersch führt durch das musikalische Programm, und stimmt Konzertbesucher auf jedes einzelne Liedstück mit interessanten Informationen ein.

Den Musikverein Bütthard gibt es seit 1860, hat sein eigenes „Haus der Musik“ 1999 bezogen und spielt neben Böhmischer auch sinfonische Blasmusik. Unter seinem langjährigen Dirigenten Alfred Kemmer gibt es immer wieder Projekte zu hören, wie zum Beispiel das Musical „Freude“ von Kurt Gäble oder auch die lateinische Messe „Missa Catharine“ von Jacob de Haan.

Das Forum Afrikazentrum der Uni Würzburg

Der Abend mit dem Titel „Nachbar Afrika – Klima, Migration, Entwicklung“ wird – in Zusammenarbeit mit „Menschen für Menschen“ – veranstaltet von der Universität Würzburg beziehungsweise dessen Forum Afrikazentrum – ein Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die seit vielen Jahren eng mit Partnern in Afrika zusammenarbeiten oder zu Afrika forschen. Es hat sich zum Ziel gesetzt, diese Forschungen und Kooperationen zu bündeln und miteinander zu vernetzen, sie in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen und damit gleichzeitig auch einen Einblick in die reiche und lebendige Kultur- und Wissenschaftslandschaften des afrikanischen Kontinents zu vermitteln.

Innerhalb des Afrikazentrums hat sich zudem das Junge Afrikazentrum gegründet. An der Würzburger Universität ist man überzeugt: „Lebendige internationale Forschungskooperationen können einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung Afrikas leisten.“

Karten im Vorverkauf

Der Benefizabend „Nachbar Afrika“ beginnt am 29. April um 19 Uhr in der Neubaukirche, Einlass ab 18 Uhr. Kartenvorverkauf (22/18 Euro) im Weltladen (Plattnerstraße), im Falkenhaus und in der Buchhandlung Neuer Weg (Sanderstraße). Telefonische Bestellung unter 09303-1564. Restkarten an der Abendkasse.

Zum musikalischen Leiter: Alfred Kemmer, Büttharder und „geerdet“ durch seinen früheren Beruf als Landwirtschaftsmeister, studierte Anfang der 90er-Jahre Musik mit den Hauptfächern Trompete und Chorleitung an der Berufsfachschule für Musik in Dinkelsbühl. Seit 1995 dirigiert er neben dem Musikverein Frankonia Bütthard auch den Musikverein Dörzbach, verschiedene Schüler- und Jugendkapellen von anderen Vereinen und auch viele Jahre zwei Männerchöre. Außerdem ist er als Musiklehrer im Einzel- und Gruppenunterricht tätig, hat inzwischen mit viel Erfahrung schon 14 Bläserklassen gegründet und spielt selbst seit 35 Jahren in der Big Band „Savoy Ballroom Orchestra“.

Stipendien fürs Studium

Studierende und Promovierende aller Fächer können sich bis 12. Mai bei der Stiftung der deutschen Wirtschaft um Stipendien bewerben.

Bis zu 649 Euro im Monat gibt es für Studierende, bis zu 1.350 Euro für Promovierende. Dazu wird den Stipendiaten unter anderem die Möglichkeit geboten, Netzwerke zu knüpfen und an einem Förderprogramm teilzunehmen.

Auf diesem Stipendienpaket steht zwar „Stiftung der deutschen Wirtschaft“ (sdw) drauf, es ist aber viel mehr als bloß Wirtschaft drin: Nur ein Viertel der über 1.800 Stipendiaten des Studienförderwerks Klaus Murmann der sdw belegt wirtschaftswissenschaftliche Fächer. Jeweils ein weiteres Viertel kommt aus dem naturwissenschaftlich-technischen, dem geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich sowie aus Lehramtsstudiengängen.

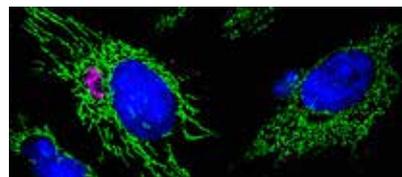
Das Onlineportal für Bewerbungen ist bis 12. Mai 2017 geöffnet. Wichtigstes Auswahlkriterium – neben Noten im oberen Leistungsdrittel – ist ehrenamtliches Engagement, beispielsweise an der Hochschule oder Schule, in Vereinen, Parteien, religiösen Gemeinschaften, gemeinnützigen Initiativen oder sozialen Einrichtungen.

Chlamydien: Wie Bakterien das Ruder übernehmen

Damit Chlamydien in menschlichen Zellen überleben können, müssen sie jede Menge Tricks anwenden. Forscher der Uni Würzburg haben jetzt neue Mechanismen entdeckt.

Wenn das Bakterium *Chlamydia trachomatis* eine menschliche Zelle befällt, steht es vor einer großen Aufgabe: Es muss verhindern, dass die Zelle Abwehrreaktionen oder den programmierten Zelltod einleitet und damit die Vermehrung und Verbreitung der Krankheitserreger im Körper stoppt. Weil ihm außerdem zahlreiche Stoffwechselprozesse fehlen oder nur in Bruchstücken vorhanden sind, ist es darauf angewiesen, dass es von der Wirtszelle mit den notwendigen Nährstoffen dauerhaft versorgt wird.

Wie es das Bakterium schafft, von der Zelle unerkannt zu bleiben und diese am Leben zu erhalten und für sich arbeiten zu lassen, steht im Mittelpunkt weltweiter Forschungsprojekte. Wissenschaftler der Universität Würzburg haben jetzt neue Details dieser Prozesse entschlüsselt. Die Forscher konnten Mechanismen aufzeigen, durch welche *Chlamydia trachomatis* bestimmte Proteine in der Zelle anreichert oder auf die Energielieferanten der Zelle, die Mitochondrien, einwirkt und damit die Zellen am Selbstmord hindert. Diese Mechanismen sind außerdem wichtig um die Bakterien vor der Erkennung des zelleigenen Abwehrsystems zu schützen. Die Ergebnisse ihrer Arbeit stellen die Forscher in der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschriften *Journal of Cell Biology* sowie *eLife* vor.



Zwei Zellen, links nach einer Infektion mit *Chlamydia*-Bakterien, rechts ohne. Obwohl beide Zellen mit einer Substanz behandelt wurden, die das mitochondriale Netzwerk zerstört, bleibt das Netzwerk in der infizierten Zelle intakt. (Abbildung: Suvagata Roy Chowdhury)

Die Rolle der Mitochondrien

Verantwortlich für diese Studie war Professor Thomas Rudel, Inhaber des Lehrstuhls für Mikrobiologie an der Universität Würzburg. Rudel und seine Mitarbeiter konnten bereits vor drei Jahren zeigen, dass Chlamydien in den von ihnen befallenen Zellen das Tumorsuppressor-Protein p53 außer Kraft setzen und einen Prozess starten, in dessen Folge Schäden am Erbgut repariert werden, die eine Folge der Chlamydien-Infektion sind. Mit der Blockade von p53 verhindern die Bakterien, dass die Zelle sich im Extremfall selbst außer Gefecht setzt; sie gewinnen so Zeit für die eigene Vermehrung.

In ihrer neuen Studie haben die Mikrobiologen einen genaueren Blick auf die Mitochondrien geworfen. „Mitochondrien spielen eine wichtige Rolle bei der Energieversorgung und dem programmierten Zelltod“, erklärt Thomas Rudel. Viel spreche dafür, dass Veränderungen in ihrer Architektur und Dynamik in einem engen Zusammenhang mit den allgemeinen Stoffwechselfvorgängen der Zelle stünden.

Kleine RNA-Moleküle im Fokus

Welche Auswirkungen hat eine Infektion mit Chlamydien auf Mitochondrien? Um diese Frage zu klären, hat Rudels Team einen weiteren Akteur in dem Zellgeschehen genauer unter die Lupe genommen: sogenannte miRNAs oder MicroRNAs. Diese kleinen RNA-Moleküle steuern wichtige Lebensvorgänge innerhalb von Zellen, indem sie komplexe Gennetzwerke regulieren.

Mit Hilfe der Hochdurchsatz-Technik haben Rudel und seine Mitarbeiter detailliert untersucht, wie sich eine Chlamydien-Infektion auf die miRNA-Expression der befallenen Zelle auswirkt. Auffälligstes Merkmal dabei: eine stark vermehrte Bildung der MicroRNA miR-30c-5p. Eine hohe Konzentration dieser kleinen RNA-Moleküle ist für die Bakterien von Vorteil: „Sie sorgen dafür, dass das Tumorsuppressor-Protein dauerhaft herunterreguliert wird“, erklärt Thomas Rudel.

Im Gegenzug macht eine Blockade von miR-30c den Chlamydien zu schaffen. Dann nämlich steigert die Zelle die Produktion eines Proteins namens Drp1, das die Mitochondrien in gestressten Zellen fragmentiert. Steigt dessen Konzentration im Zellinneren, erhöht sich die stressbedingte Teilungsrate der Mitochondrien, gleichzeitig steigt die Chance für die befallene Zelle, den Bakterienangriff zu überleben. Denn die Chlamydien sind in ihrem Wachstum deutlich gebremst, weil fragmentierte Mitochondrien den Erregern weniger Energie liefern und die Bakterien so verhungern.

Täuschungsmanöver schützt vor Müllabfuhr

Die Versorgung mit ausreichender Nahrung reicht für das Überleben in der Zelle nicht aus, auch die effektiven Abwehrsysteme der Zellen müssen von den Bakterien abgeschaltet werden. Hierzu blockieren sie das Selbstmordprogramm der Zelle, das infizierte Zellen aktivieren, um sich selbst und damit auch die Erreger zu zerstören. Eine zweite, sehr effiziente Strategie der Zelle besteht darin, die unerwünschten Eindringlinge als „Abfall“ zu deklarieren und in der zelleigenen Müllverwertung, dem Proteasom, zu entsorgen.

Alle zellulären Proteine durchlaufen ständig einen Kreislauf von Proteinabbau und Neusynthese. Ein abzubauenendes Protein wird mit einer Art Etikett, einem sogenannten Ubiquitin, mar-

kiert und anschließend im Proteasom abgebaut. Nicht nur Proteine, sondern auch komplexere zelluläre Strukturen oder ganze Bakterien können mittels Ubiquitinierung für deren Abbau markiert werden. Diesen Vorgang kann die Zelle auch mithilfe von Spezialwerkzeugen, den sogenannte Deubiquitinasen rückgängig machen; Entfernen des Ubiquitins verhindert den Abbau.

Das Team von Thomas Rudel konnte jetzt zeigen, dass Chlamydien selbst eine Deubiquitinase namens Cdu1 in die Wirtszelle einschleusen, mit drastischen Folgen: „Es ist schon verrückt – Bakterien haben gar kein Ubiquitinsystem und verstehen es doch, gezielt diesen ausgeklügelten Abwehr-Code der Zelle so zu ändern, dass die Zelle die Bakterien nicht mehr als Eindringlinge erkennt.“

Cdu1 entfernt einfach die Ubiquitine von den Bakterien selbst und von einem wichtigen Regulator, der das Zelltodprogramm aus Kraft setzt. Somit entgehen die Bakterien ihrer Vernichtung und die Zelle „muss“ weiterleben, um die Erreger zu versorgen.

Chlamydien: Trickreiche Invasoren

Bakterien vom Stamm *Chlamydia trachomatis* sind beim Menschen für eine Reihe schwerer Krankheiten verantwortlich. So zählt eine Chlamydien-Infektion zu den häufigsten sexuell übertragbaren Erkrankungen der Welt. Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass weltweit je nach Altersgruppe bis zu zehn Prozent der Bevölkerung mit den Erregern infiziert sind.

Ohne Behandlung verursachen die Bakterien bei Frauen häufig eine Verklebung der Eileiter, was Eileiterschwangerschaften oder Unfruchtbarkeit zur Folge haben kann. Neuere Befunde belegen sogar, dass Chlamydien-Infektionen die Entstehung von Eierstockkrebs fördern. Männer können nach einer Infektion zeugungsunfähig werden.

Eine weitere Folge einer Chlamydien-Infektion tritt vor allem in tropischen Ländern auf: Dort befallen die Bakterien die Augen und können zur Erblindung führen. Rund 150 Millionen Menschen sollen daran erkrankt sein. Andere Stämme können Lungenentzündungen auslösen und stehen im Verdacht, Krankheiten wie beispielsweise Arterienverkalkung und Alzheimer zu verursachen.

Chlamydia preserves the mitochondrial network necessary for replication via microRNA-dependent inhibition of fission. Suvagata Roy Chowdhury, Anastasija Reimer, Malvika Sharan, Vera Kozjak-Pavlovic, Ana Eulalio, Bhupesh K. Prusty, Martin Fraunholz, Karthika Karunakaran, and Thomas Rudel *The Journal of Cell Biology*. doi.org/10.1083/jcb.201608063

Chlamydia trachomatis-containing vacuole serves as deubiquitination platform to stabilize Mcl-1 and to interfere with host defense. Annette Fischer, Kelly S Harrison, Yesid Ramirez, Daniela Auer, Suvagata Roy Chowdhury, Bhupesh K Prusty, Florian Sauer, Zoe Dimond, Caroline Kisker, P Scott Hefty and Thomas Rudel. *eLife*. dx.doi.org/10.7554/eLife.21465.001

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Rudel, Lehrstuhl für Mikrobiologie, T (0931) 31-84401, Thomas.Rudel@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Neues Seminar zu Kultur- und Eventmanagement

Studierende, die sich für das Thema „Kulturvermittlung“ interessieren, finden im kommenden Sommersemester das passende Angebot im Vorlesungsverzeichnis: das praxisorientierte Seminar „Kultur- und Eventmanagement“ am Institut für deutsche Philologie.

Welche beruflichen Perspektiven haben Geisteswissenschaftler außerhalb von Schule und Verlagswesen? Wie funktioniert Kulturmanagement? Welche Kompetenzen benötige ich überhaupt, wenn ich kulturelle Events organisieren möchte? Diese und weitere Fragen werden im praxisorientierten Seminar „Kultur- und Eventmanagement“ beantwortet, das im kommenden Sommersemester 2017 erstmals am Institut für deutsche Philologie stattfinden wird.



Die Macher des Projekts „Eine Uni - ein Buch“ (v.l.): Christine Ott, Julien Bobineau, Kristina Helmerich und Dr. Michael Storch. (Foto: Lena Köster)

Ein Buch in Uni und Stadt bekannt machen

Der Kurs richtet sich an alle Studierenden, die Interesse an kulturvermittelnden Tätigkeiten haben. Geleitet wird das Blockseminar von Kristina Helmerich, Gymnasiallehrerin für Deutsch, Geschichte und Sozialkunde, sowie Dr. Michael Storch, Assistent am Lehrstuhl für neuere deutsche Literatur- und Ideengeschichte. Es ist in das Würzburger Leseprojekt „Eine Uni, ein Buch“ eingebettet, das Storch in Zusammenarbeit mit Christine Ott (Didaktik der deutschen Sprache und Literatur) und Julien Bobineau (Französische Literaturwissenschaft) organisiert.

Die Idee dahinter: Ein ausgewähltes Buch wird ein Semester lang zum Thema – alle Studierenden und Mitarbeiter der Universität sollen angesprochen werden. Storch und seine Kollegen haben sich für den 2016 erschienen Essay-Band „Was ist Populismus?“ des Politikwissenschaftlers Jan-Werner Müller entschieden. Das Würzburger Projekt zu „Eine Uni, ein Buch“ wird von der Klaus-Tschira-Stiftung in Kooperation mit DIE ZEIT unterstützt und ist Teil von insgesamt zehn ausgewählten Projekten, die deutschlandweit mit jeweils 5.000 Euro gefördert werden.

Um Müllers Buch an der Universität Würzburg zu „bewerben“ und sichtbar zu machen, werden im Seminar „Kultur- und Eventmanagement“ hierzu Vortragsveranstaltungen, eine Podiumsdiskussion und weitere Aktionen im öffentlichen Raum vorbereitet.

Spannendes Berufsfeld für Geisteswissenschaftler

In verschiedenen Projektgruppen erhalten die Studierenden einen Einblick in die Konzeption von Kulturveranstaltungen: „Wir möchten den Teilnehmern aufzeigen, dass die Kulturvermittlung ein spannendes Berufsfeld für Geisteswissenschaftler ist. Die Studierenden sollen in unserem Seminar das nötige Handwerkszeug erlernen, um kulturvermittelnde Events zu planen und durchzuführen“, sagt Kristina Helmerich.

Und das Handwerk ist durchaus komplex: Vom Projektmanagement über PR und Marketing, Social Media, Sponsoring und Dokumentation bis hin zur Technik – vieles muss bei der Umsetzung eines Kulturevents beachtet und organisiert werden. Die Kristina Helmerich bringt für

das Seminar einiges an Erfahrung mit, da sie während ihres Lehramtsstudiums in Würzburg Veranstaltungen wie Lesungen, Konzerte und Diskussionsrunden im Kulturzentrum „Kellerperle“ durchgeführt hat.

Dieses Seminar eröffnet die Möglichkeit, Eigeninitiative, Kreativität, Kontaktfreude, Diskussionsbereitschaft und Medienkompetenz einzubringen und ergebnisorientiert umzusetzen. Unterstützung erhalten die Germanisten dabei von weiteren Dozenten der Universität Würzburg, die das Seminar mit ihren Gastvorträgen ergänzen. „Wir konnten Silke Kuhn und Susanne Veldung von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät als Expertinnen dazu gewinnen. Damit arbeiten wir im Kurs interdisziplinär und fakultätsübergreifend“, berichtet Michael Storch.

Die Termine

Das Seminar findet im Block an folgenden Terminen statt: 8./9. Mai jeweils von 16 bis 20 Uhr, 16./17. Juni von jeweils 12 bis 16 Uhr, 26./27. Juni von jeweils 16 bis 20 Uhr. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 beschränkt. Eine Teilnahme mit Prüfungsleistung ist nur nach vorheriger Anmeldung über SB@Home möglich. Alle an Kulturvermittlung interessierten Studierenden können sich darüber hinaus auch für das Seminar „Literaturvermittlung in Theorie und Praxis“ von Christine Ott anmelden. Der Kurs findet wöchentlich vom 8. Mai bis 17. Juli montags, 10 bis 12 Uhr statt.

Kontakt

Dr. Michael Storch, T: (0931) 31-85639 , michael.storch@uni-wuerzburg.de
Christine Ott, T: (0931) 31-85595, christine.ott@uni-wuerzburg.de

Mainfranken weiter voranbringen

Das Fachforum Kooperation Wissenschaft & Wirtschaft der Region Mainfranken GmbH hat einen neuen Sprecher: Auf Unipräsident Alfred Forchel folgte IHK-Vizepräsident Dieter Pfister.

Das Fachforum Kooperation Wissenschaft & Wirtschaft der Region Mainfranken GmbH hat einen neuen fachlichen Sprecher. Turnusgemäß übernahm IHK-Vizepräsident Dieter Pfister die Position von Alfred Forchel, Präsident der Universität Würzburg, für die kommenden beiden Jahre. Als politischer Sprecher fungiert weiterhin Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt.

In seiner Funktion als Expertenplattform für mainfränkische Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft verfolgt das Fachforum das Ziel, den Wissenstransfer zwischen Forschung und Anwendung zu intensivieren, um neue Akzente für Zukunftsthemen zu setzen und dadurch die Innovationsregion Mainfranken weiter voranzubringen.



Die Sprecher des Fachforums Kooperation Wissenschaft & Wirtschaft (v.l.): IHK-Vizepräsident Dieter Pfister, Unipräsident Alfred Forchel und Oberbürgermeister Christian Schuchardt. (Foto: Rudi Merkl)

Wirtschaft muss sich neu erfinden

Als ein solches Zukunftsthema hat Oberbürgermeister Christian Schuchardt die Digitalisierung ausgemacht: „Wir befinden uns in einer ganz entscheidenden Phase, in der es für weite Teile der Wirtschaft gilt, sich neu zu erfinden und zukunftsorientiert aufzustellen. Der Forschung kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu, ist dieser Trend doch stark wissensgetrieben. Vor diesem Hintergrund versteht sich das Fachforum als Impulsgeber, um wissenschaftliche Erkenntnisse schneller in wirtschaftlichen Ertrag zu bringen.“

Nur im Verbund stark

Unipräsident Alfred Forchel betonte die dafür notwendige Kooperationsbereitschaft in der Region. „Egal ob Universität, FHWS, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Unternehmen oder Politik – jeder alleine für sich kann nur einen Bruchteil dessen erreichen, was im mainfränkischen Verbund möglich ist.“ Erfolgsbeispiele regionaler Initiativen seien etwa das Zentrum für Digitale Innovationen ZDI oder die Antragstellung zur Gründung eines Bayerischen Digitalisierungszentrums Präzisions- und Telemedizin in Mainfranken.

Angebote besser nutzen

In seiner neuen Funktion als fachlicher Sprecher des Fachforums gab IHK-Vizepräsident Dieter Pfister die Marschroute für die kommenden beiden Jahre vor – und nahm dabei vor allem die Unternehmen in die Pflicht. „Wer heute den Kopf in den Sand steckt, der knirscht morgen mit den Zähnen. Wir haben in der Region hervorragende Forschungseinrichtungen im hochschulischen und außeruniversitären Bereich, insbesondere der Mittelstand nimmt dieses Füllhorn an Möglichkeiten aber noch zu selten wahr. Nur wer sich jetzt schon mit Themen wie Industrie 4.0 intensiv beschäftigt, der wird in Zukunft von diesem Megatrend profitieren.“ Hierin liege eine zentrale Aufgabe des Fachforums: die Wirtschaft aktivieren, Lotse sein und Plattformen anbieten, auf denen Angebot und Nachfrage zusammenfinden.

Denker treffen Lenker

Daher werde man, so Åsa Petersson, Geschäftsführerin der Region Mainfranken GmbH, die erfolgreiche Veranstaltungsreihe „Denker treffen Lenker“ fortsetzen, aber auch neue Instrumente entwickeln – etwa ein Profil der Innovationsregion Mainfranken, um Unternehmen die hiesigen Forschungskompetenzen kompakt und transparent zu präsentieren.

Die Region Mainfranken GmbH

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Sebastian Remelé strebt die Regionalentwicklungsgesellschaft die Stärkung Mainfrankens als eigenständiger, attraktiver Wirtschaftsstandort und Lebensraum an. Gesellschafter der Region Mainfranken GmbH sind neben den beiden kreisfreien Städten Würzburg und Schweinfurt die Landkreise Bad Kissingen, Haßberge, Kitzingen, Main-Spessart, Rhön-Grabfeld, Schweinfurt und Würzburg sowie die IHK-Würzburg-Schweinfurt und die Handwerkskammer für Unterfranken.

In einem ganzheitlichen Ansatz verfolgt die Region Mainfranken GmbH ihre Ziele durch aktives, gemeinsames Handeln der hiesigen Schlüsselakteure aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung. Diese werden über den Rat der Region sowie über insgesamt fünf

Fachforen zu den Themen Demografischer Wandel/Fachkräftesicherung, Kooperation Wissenschaft & Wirtschaft, Kultur, Erneuerbare Energien/Elektromobilität und Gesundheit umfassend in die Entwicklungsarbeit für den Wirtschaftsstandort Mainfranken eingebunden.

Pressemitteilung der Region Mainfranken GmbH

Versuchsprobanden für Studie der Uniklinik gesucht

Die Arbeitsgruppe der Psychophysiologie und funktionellen Bildgebung des Universitätsklinikums Würzburg sucht Probanden zwischen 18 und 30 Jahren für eine Studie zur Messung der Hirnaktivität.

In der Studie sollen die Teilnehmer verschiedene Aufgaben bearbeiten, beispielsweise Figuren abzeichnen. Währenddessen wird ihre Gehirnaktivität mit Hilfe der Nahinfrarotspektroskopie gemessen. Dazu wird den Probanden lediglich eine Haube mit Elektroden aufgesetzt und leicht mit Bändern fixiert- ohne Paste oder Elektrodenkleber. Nur wenige kleine Markierungen werden mit einem abwaschbaren Stift auf die Kopfhaut gezeichnet, anschließendes Haarewaschen ist nicht erforderlich.

Die Studie dauert rund 90 Minuten; die Teilnahme wird mit zwölf Euro vergütet. Gesucht sind Rechtshänder im Alter zwischen 18 und 30 Jahren gesucht. Ausschlusskriterien sind körperliche, neurologische und psychiatrische Erkrankungen, Schwangerschaft, sowie Drogenkonsum. Vor der Studienteilnahme findet eine kurze Telefonvorbefragung bezüglich verschiedener Ausschlusskriterien der Studienteilnahme statt.

Interessenten melden sich per E-Mail an NIRS116@web.de mit Angabe der Telefonnummer und des Namens. Sie werden dann telefonisch kontaktiert.

Von Würzburg in die Welt

Ulf Bade hat an der Universität Würzburg studiert und leitet heute eine Einrichtung, die für viele Studierende von großer Bedeutung ist: die Stiftung für Hochschulzulassung. Leidenschaft hält er für wichtig.

Was arbeiten Absolventen der Universität Würzburg? Um den Studierenden verschiedene Perspektiven vorzustellen, hat Michaela Thiel, Geschäftsführerin des zentralen Alumni-Netzwerks, ausgewählte Ehemalige befragt. Diesmal ist Dr. Ulf Bade an der Reihe. Bade hat an der Uni Würzburg Jura studiert und ist heute Geschäftsführer der Stiftung für Hochschulzulassung in Dortmund.



Dr. Ulf Bade (Foto: privat)

Herr Bade, was ist in aller Kürze die Aufgaben der Stiftung? Die Stiftung trägt dafür Sorge, dass Studienplätze trotz mehrfacher Nachfrage zügig besetzt werden, ohne dass sich Interessenten durch Mehrfachzulassungen gegenseitig blockieren.

Wie können wir uns Ihren Arbeitsalltag vorstellen? Der Alltag ist sehr abwechslungsreich – was sich jedoch auch in langen Arbeitszeiten aufgrund zahlreicher Dienstreisen und Gremiensitzungen äußert, mit vielen Berührungspunkten zu IT und diversen Interessenvertretern.

Wie hat Sie Ihr Studium auf Ihre Tätigkeit vorbereitet? Das Jurastudium lehrt, Sachverhalte exakt zu analysieren und die Lösungen stringent zu strukturieren.

Was schätzen Sie besonders an Ihrer Aufgabe? Die Vielgestaltigkeit und den Kontakt zu Menschen mit anderen Bildungsabschlüssen als Jura.

Was würden Sie aktuell Studierenden als Ratschlag für das Berufsleben mit auf den Weg geben? Sei neugierig und leidensfähig.

Woran erinnern Sie sich besonders gerne aus Ihrer Würzburger Zeit? Hier bleibt naturgemäß die außeruniversitäre Peripherie im Gedächtnis, vor allem Weinfeste und Unternehmungen mit Kommilitonen. Daraus sind einige Freundschaften hervorgegangen, welche bis heute tragen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Führung in der Unibibliothek

„Vom Freund zum Feind – Wilhelm von Grumbach und die „Grumbachschen Händel“: So lautet das Thema einer Führung in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek am Freitag, 7. April um 16:30 Uhr.

Vor 450 Jahren wurde der in Rimpar geborene Ritter Wilhelm von Grumbach in Gotha grausam hingerichtet. Welche Ereignisse führten zu seinem Tod? Warum musste er aus Rimpar fliehen? Die nach ihm benannten „Grumbachschen Händel“ waren nur eine von vielen unrühmlichen Episoden im Leben des abenteuer- und rauflustigen Mannes.

Wie die unheilvolle Geschichte Grumbachs ihren Lauf nahm und wie sie sich in den Drucken der damaligen Zeit niederschlug, erfahren interessierte Besucher in einer Führung der Abteilung Fränkische Landeskunde der Universitätsbibliothek Würzburg.

Eine Anmeldung zu dieser öffentlichen Führung ist nicht erforderlich. Treffpunkt ist um 16:30 Uhr an der Informationstheke der Universitätsbibliothek Am Hubland.

Die Universitätsbibliothek Würzburg sichert die Informationsversorgung für Forschung, Lehre und Studium an der Universität Würzburg. Um jedem die Möglichkeit zu geben, die umfangreichen und vielfältigen Angebote kennenzulernen, bietet die Universitätsbibliothek in Kooperation mit der Volkshochschule Würzburg Führungen unter dem Motto „Bibliothek für alle“ an.

Würzburger Museologe auf Korfu

Zum ersten Mal ist ein Würzburger Museologe mit Erasmus nach Korfu gereist – die Kooperation der beiden Universitäten besteht seit dem Jahr 2016.

Im Januar 2016 dozierte der Archäologe und Museologe Dr. Stavros Vlizos von der Ionischen Universität Korfu als Gast der Professur für Museologie an der Universität Würzburg. Als erste Erasmusstudentin folgte ihm Julia Sharamyeva im Wintersemester 2016/17.

Um den Erasmusaustausch vonseiten der Uni Würzburg zu intensivieren, verbrachte nun Professor Guido Fackler, Leiter der Museologie an der Uni Würzburg, die dritte Märzwoche auf der Mittelmeerinsel Korfu. „Eine malerische Altstadt, historische Bauten, klares Meer, eine übersichtliche und junge Universität, freundliche Menschen und gutes Essen – was will man mehr!“, so Fackler.



Das Museology Team mit Dr. Stavros Vlizos (rechts) und Professor Guido Fackler. (Foto: Privat)

Anderer Studienverlauf

„Der Kontakt zu den griechischen Kolleginnen und Kollegen, aber auch zu den Studierenden, war durchweg positiv“, berichtet Fackler. Im Gegensatz zu Würzburg ist das Studium auf Korfu jedoch nicht kulturwissenschaftlich, sondern informationswissenschaftlich verortet.

Die Studierenden spezialisieren sich erst im dritten Jahr des Bachelor-Studiengangs. Die verschiedenen Richtungen sind: Archive, Bibliotheken oder Museologie. Im Anschluss daran sind spezielle Master- und Promotionsstudiengänge möglich.

Spannendes Programm

Vor Ort hielt Professor Fackler mehrere Unterrichtseinheiten in verschiedenen Jahrgangsstufen und brachte den griechischen Studierenden die Geschichte und Entwicklung von Museen, Museologie und Ausstellungen in Deutschland näher.

Gemeinsam mit dem Würzburger Gast unternahm das „Museology Team“ von Stavros Vlizos eine Museumstour. Ziel waren die Städtische Galerie, das Asiatische Museum und die privat betriebene „Casa Parlante“. „Dieser Austausch hat gezeigt, wie spannend und lehrreich solche grenzüberschreitenden museologischen Erkundungen und Debatten sind“, so Fackler. In Zukunft möchte er die Partnerschaft deshalb weiter ausbauen.

Kontakt

Dr. Guido Fackler, Professur für Museologie, Tel.: 0931/31-85607,
guido.fackler@uni-wuerzburg.de

Personalia

Dr. **Astrid Carolus**, Akademische Rätin, Institut für Mensch-Computer-Medien, wird mit Wirkung vom 01.04.2017 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Prof. Dr. **Sergey Dashkovskiy**, Institut für Mathematik, wird vom 01.04.2017 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2017, weiterhin auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W 3 für Mathematik II (Dynamische Systeme und Kontrolltheorie) beschäftigt.

Andrea Deschner wird vom 01.05.2017 bis 31.12.2018 weiterhin an die Universität Würzburg abgeordnet und bleibt zur Dienstleistung dem Dekanat der Philosophischen Fakultät zugewiesen.

Christiane Ehrmann wird vom 01.01.2018 bis 31.12.2018 weiterhin an die Universität Würzburg abgeordnet und bleibt zur Dienstleistung dem Dekanat der Philosophischen Fakultät zugewiesen.

Prof. Dr. **Stefan Frantz**, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wurde mit Wirkung vom 01.04.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Innere Medizin an der Universität Würzburg ernannt.

Prof. Dr. **Erich Garhammer**, Institut für Praktische Theologie, trat mit Ablauf des März 2017 in den Ruhestand.

Dr. Dr. **Nadine Grotkamp**, Universitätsprofessorin in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, Institut für Rechtsgeschichte, wird vom 01.04.2017 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2017, weiterhin auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W3 für Bürgerliches Recht, Römisches Recht und Historische Rechtsvergleichung beschäftigt.

Dr. **Markus Hien**, Akademischer Rat, Institut für deutsche Philologie, wurde mit Wirkung vom 01.04.2017 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Nadja Kieselbach wird vom 01.05.2017 bis 30.04.2019 weiterhin an die Universität Würzburg abgeordnet und bleibt zur Dienstleistung dem Referat 2.3 (Prüfungsamt) der Zentralverwaltung zugewiesen.

Dr. **Bernd Reyer**, Akademischer Direktor, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie, trat mit Ablauf des März 2017 in den Ruhestand.

Marina Schmitz wird seit 01.04.2017 im Verwaltungsdienst beim Research Advancement Centre beschäftigt.

Dr. **Philip Tovote**, Postdoctoral Fellow, Friedrich Miescher Institute for Biomedical Research, Basel, wurde mit Wirkung vom 01.04.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit zum Universitätsprofessor für Systemische Neurobiologie an der Universität Würzburg ernannt.